

Tabaschir und Hydrophau besitzen eine milchweisse Farbe, die aber in feinen Splittern auf schwarzem Grunde, wie schon Brewster bemerkt, bis zu dem schönsten Lasurblau gesteigert wird, ganz aus derselben Ursache, aus welcher der Himmel blau erscheint. Aber höchst merkwürdig sind diese Stücke vollkommen durchsichtig und klar, nur mit dem complementären rothen Farbenton, man hat in der That einen homogenen Körper vor sich, der aber so viel Luft enthält, dass das Gewicht der festen Theile zu dem Gewichte des Wassers, welches in den von Luft erfüllten aufgenommen werden kann, sich nach Turner wie 1:2·24 verhält. Brewster fand den Lichtbrechungs-Exponenten der verschiedenen Arten Tabaschir zwischen 1·1111 und 1·1825; Haidinger den des reinsten Hydrophans = 1·111. Mit Wasser vollgesogen, steigt der Brechungsexponent bei ersterem auf 1·384, bei letzterem auf 1·408. Die letzteren sind allerdings viel durchsichtiger, aber doch erlauben auch die Stücke im natürlichen Zustande eine vollkommen genaue Bestimmung und geben das merkwürdige Schauspiel eines homogenen, festen Körpers, dessen Brechkraft zwischen der des Wassers und der Luft liegt, vergleichbar nur mit den von Brewster entdeckten in Krystallhöhlungen befindlichen Flüssigkeiten oder Aether, der in geschlossenen Glasröhren durch Hitze auf das Dreifache seines Volumens ausgedehnt ist. Dabei enthält der Tabaschir nur wenig Wasser, bei 100° C. höchstens 2·411 Percent, bei Rothglühhitze 4·518, alles übrige ist, abgesehen von sehr geringen unwesentlichen Verunreinigungen, nach Turner reine Kieselerde. Die von A. v. Humboldt in Südamerika entdeckte Varietät sollte nach Fourcroy und Vauquelin 70 Percent Kieselerde und 30 Pct. Kali und Kalkerde enthalten. Die Zustände der Kieselerde sind in neuerer Zeit vielfältig untersucht und berücksichtigt worden, so unter andern, namentlich mit Beziehung auf Opalbildungen von Herrn O. Maschke in Breslau in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft 1855, 7, S. 438. Die neue Einsendung gab nun Veranlassung zu einer Reihe von Untersuchungen dieser Producte des Mineralreiches, welche der Vorstand unseres chemischen Laboratoriums, Herr k. k. Hauptmann Ritter v. Hauer, unternahm, und welche gewiss auch in chemischer Beziehung höchst anziehende Vergleichungspuncte mit dem durch vegetabilische Vorgänge gebildeten Tabaschir darbieten werden. So viel ist wohl gewiss, dass man nicht anstehen darf, sie als Varietäten einer wahren, wohl charakterisirten, wenn gleich amorphen Mineralspecies anzuerkennen.

Aus einem so eben an Herrn Grafen v. Marschall eingegangenen Bürstenabzuge des Berichtes über die am 20. Februar l. J. stattgehabte Jahresversammlung der geologischen Gesellschaft zu London, theilte Herr Foetterle die höchst erfreuliche Nachricht mit, dass die diessjährige Wollaston Palladium-Medaille dem Herrn Joachim Barrande für seine ausgezeichneten Leistungen im Gebiete der Geologie und namentlich für sein grosses Werk: „Système Silurien de la Bohême“ verliehen worden sei. Den Wollaston-Preis erhielt Herr P. Woodward für sein „Manual of the Mollusca.“

Herr Berggrath F. Foetterle zeigte ein bei anderthalb Kubikzoll grosses Stück Bernstein vor, welches von dem Herrn k. k. Sectionschef Freiherrn von Czoernig der k. k. geologischen Reichsanstalt zum Geschenke gemacht wurde. Es ist diess ein kleines Bruchstück eines bei 150 Kubikzoll grossen Klumpens von Bernstein, der bei der Auswechslung des Oberbaues der Eisenbahn in der Strecke von Krakau nach Trzebinia nahe bei dem letzteren Orte von einem Arbeiter in dem Sande, etwa eine Klafter tief unter der Oberfläche der Scarpe des dortigen Einschnittes aufgefunden, jedoch mit der Krampe theilweise zerschlagen wurde. Das grösste der Stücke, bei 140 Kubikzoll gross, wurde von dem Arbeiter in Krakau verkauft. Von den andern kleinen Bruchstücken wurde das vorgezeigte